hände, Schlangenköpfe sowie verschiedene von Eingeborenen angefertigte Gegenstände; von Kamerad H. Hagens Gesteinsabdrücke aus der Zeche „Emanuelssegen", Schlesien; von Kamerad Trau 2 Bastkörbe, Rindenproben und Neu Guinea Münzen; von Kamerad Rost 1 Paraguaysche Stickerei; von Kamerad Heck, Lome, Togo: Ein Elefantenschädel.

Den Gebern herzlichen Dank. Möge sich das Museum in den neuen Räumen ebenso stetig fortentwickeln, daß es bald den Stolz der Kolonialschule bilden kann. R.

---

8. Feld, Hof und Garten.

Noch vor Beginn des ersten Frostes war die Herbstbestellung beendet, sowie sämtliches Feld tief umgepflügt, größtenteils vierspännig, was besonders für die schweren Böden sehr gut ist.

Leider dauerte die Trockenheit bis Ende November fort, so daß die Wintersaaten nicht nur spärlich aufgegangen, sondern auch schwach entwickelt und wenig widerstandsfähig gegen die Unbilden des Winters sind. Wenn eine schützende Schneedecke wie bis jetzt ganz fehlt und der kahle Frost so weiter anhält, wird es nicht ohne Auswintern abgehen. An Hoffnung ärmer, wohl aber an banger Sorge reicher machten uns die elementaren Ereignisse der letzten Tage, wo durch das Hochwasser zunächst alles Talland überschwemmt wurde, sowie auch die Berghänge furchtbar abgeflößt wurden, so daß tiefe Rillen entstanden sind und die Würzelchen der Saaten nun frei liegen und von dem schon wieder einsetzenden starken Frost um so empfindlicher geschädigt werden.

Unser Hoffen und sehnlichstes Wünschen ist es, daß wir im kommenden Jahr eine bessere Ernte machen möchten als im verflossenen Jahre, dessen Endergebnis beim Erdrusch eine so große Enttäuschung brachte, so verlockend die Aussichten auch waren. Die Körnerernte war eine recht mäßige.

Günstiger als der Ackerbau wird die Viehhaltung sich gestalten, wenn ferner wir wie bisher von Unglück und Seuchen verschont bleiben. Als Freunde und Liebhaber unserer Tiere schenken wir denselben jetzt im Winter vermehrte Aufmerksamkeit und auch heute wollen wir genaue Umschau in den Ställen halten.

Im Kuhstall ist die dem Raume nach mögliche Höchstzahl erreicht, nämlich 40 Milchkühe gegen 35 früher.

Alle sind in einem guten Nährzustand und ihre Milchleistung ist die höchste bisher erreichte nämlich über 12 Liter pro Kopf und Tag, ein gutes Resultat für einen Milchstall, wo nebenher auch Aufzucht betrieben wird. Freilich von nichts kommt nichts! So auch hier. Durch die nach Menge und Güte ergiebige Futterernte kann diesen Winter besser gefüttert werden. Auch sind die Kraftfuttergaben entsprechend der Milchleistung und nach genauer Prüfung und Berechnung des Nährstoffverhältnisses etwas ausgiebiger bemessen.

Unsere veredelten und vielleicht zu einseitig auf „Leistung" gezüchteten Tiere müssen, um die Höchstleistung ihrer Nutzungseigenschaften entfalten zu können, konzentriertes Futter erhalten, die Milchkühe besonders eiweißreiche Nahrung.

Wie schon immer, so wurden auch im verflossnen Jahre wieder die schönsten Kälber zur Aufzucht verwendet und stehen solche in stattlicher Anzahl, ebenfalls gut genährt und gepflegt auf Gelsterhof, wo sie heranwachsen, um dann einmal hochträchtig wieder nach dem Kuhstall kommend, die Lücken der abgemolkenen Kühe wenigstens teilweise füllend.

So konnten im Laufe des Jahres 10 Stück ausnahmslos sehr schöne junge Kühe (Stärken) einrangiert werden; sie haben im Milchertrage überraschend gute Resultate geliefert, nämlich zwischen 15—18 Liter, die letzte Stärke

sogar 19³/₄ Liter (siehe Probemelktabelle vom 1. Februar 1909). Wenn diese, sowohl nach Leistung als auch an Körperform hervorragenden Tiere gesund bleiben und mit dem 3. Kalbe in die Vollkraft ihres Lebens kommen, werden sie sicher die „Elite" des Stalles bilden. Leider sind einige Fälle von Frühgeburten vorgekommen, einige Rinder und 2 Kühe haben verkalbt; es sind Maßnahmen getroffen, um diese durch Ansteckung übertragbare Krankheit einzudämmen.

Allmählich, und ohne besonderen Aufwand von Barmitteln, die uns leider nicht zur Verfügung stehen, ist es doch gelungen, auch Tiere anderer Rassen, als der hier gehaltenen Niederungsrassen zu beschaffen und auch selbst zu züchten.

So stehen auf dem Vorwerk einige sehr schöne Exemplare von „Simmenthalern, Franken und Harzern", alle drei Gattungen, Vertreter der Mittel- und Hochgebirgsrassen; letztere sollen von baldmöglichst noch zu beschaffenden „Allgäuern und Pinzgauern" besonders vertreten werden.

Die Schafherde hat sich bedeutend gebessert, einerseits durch Zuwachs der von Frankenböcken stammenden Jährlinge und Lämmer, die schöner und größer zu werden versprechen, als die sogenannte „Leinerasse", andererseits hat die Herde dadurch gewonnen, daß man mit den alten Merzschafen gründlich aufräumte, so das ferner nur noch vollkräftige Tiere zur Zucht verwendet werden. Den Ansprüchen der jetzt vorherrschenden Zuchtrichtung Rechnung tragend, haben wir dieses Jahr auch einen Bock der Rambuilletrasse verwendet, um einerseits feinere Wolle, insonderheit aber massigere, fleischige Körper zu erzielen.

Freilich muß die Viehzucht, und dies gilt besonders für die Schafe, den örtlichen Verhältnissen stets entsprechen, denn je edler die Tiere, desto mehr Ansprüche machen sie in Bezug auf Futter, sowohl im Stall, als auch auf der Weide.

Unsere Schweinezucht ist zwar recht gut im Gange, doch ist deren Rentabilität durch die schon 2 Jahre lang niedrigen Preise, besonders für Ferkel keine günstige gewesen. Wir halten und züchten immer noch das veredelte westphälische Landschwein, welches hier in der Gegend gekauft wird.

Unsere Pferdezucht ist gegenwärtig etwas eingeschlafen, mangels geeigneter Stuten, deren Beschaffung jedoch noch dieses Jahr erfolgen soll.

Freilich muß bei einer so vielseitigen und ausgedehnten Viehhaltung die Versorgung mit Futter und Streumaterial als erste und wichtigste Bedingung angesehen werden, denn die entsprechende Rentabiltät ist gefährdet, sobald die Menge der Tiere nicht in den Rahmen der durch Acker- und Futterbau nutzbaren Fläche des jeweiligen Gutes paßt. Ein ungünstiges Verhältnis in dieser Beziehung besteht auch bei uns, denn der Viehstand ist ein viel zu großer, im Verhältnis zum Landbau, und es muß durch bedeutende Zukäufe von Kraftfuttermitteln ein Ausgleich geschaffen werden.

Durch höhere und intensivere Kultur des Ackers und der Wiesen, durch Zukauf von Grundstücken und Meliorationen aller Art, wird aber in absehbarer Zeit ein besseres, in seiner Wechselwirkung zwischen Ackerbau und Viehzucht, günstiges und gedeihliches Verhältnis geschaffen werden. Hr.

Im Gewächshaus hat die Baumwolle reichlich geblüht und Früchte angesetzt. Ebenso Kaffee. Die Reife der Früchte verzögert sich durch das kalte und sonnenlose Wetter. Unsere großen Palmen sind im Herbst alle ins Palmenhaus gestellt, das in Folge davon recht voll ist. Das Mittelbeet im Warmhaus ist umgeräumt, und in demselben ein Mistbeet für den Kakao, der für die Seitenbeete jetzt zu groß ist, gemacht. Auch die 3 Kokospalmen sind darauf gestellt. Junge Pflanzen von Carica Papaya sind auffallend viel vorhanden. Wir wollen noch einige weibliche Exemplare haben, darum die große Anzahl der Pflanzen.

In unseren Schmuckanlagen sieht es zur Zeit wüst aus. Nach Monate langer, anhaltender Trockenheit (vom 5. September 1908 bis 3. Dezember fast kein Regen, und dann bis zum 3. Februar nur ungenügender) trat starker Schneefall und plötzliches Tauwetter ein, so daß die Gelster und die Werra

weit über die Ufer getreten sind. Zum größten Teil ist der große Garten überschwemmt. Den angerichteten Schaden wird man erst nach Ablaufen des Wassers übersehen können. M.

Gemüsebau. Allzuviel ist ungesund! Mit diesem bekannten Worte kann ich diesmal den Bericht über den Gemüsebau beginnen. Hatten wir bei demselben im vergangenen Sommer und Herbst über anhaltende Trockenheit zu klagen, welche die Gemüseerträge stark minderte, so brachte uns dieser Winter die fehlende Feuchtigkeit in leider zu großer Menge.

Nachdem das sich im Freien befindliche Wintergemüse stark unter dem anhaltenden Froste gelitten hatte, stellte sich in der letzten Zeit endlich der gewünschte Schutz desselben durch eine tüchtige Schneedecke ein. Schon glaubte man sich dadurch einiger Sorge enthoben, als anhaltende Regengüsse die Schneemassen rasch zum Schmelzen brachten. Die sich ansammelnden Wassermassen konnten bei dem gefrorenen Boden nicht in denselben dringen, und strömten so alle den Tälern zu. Die kleine Gelster schwoll über Nacht zum reißenden Strome an, mit ihren rasenden Wogen alles überschwemmend und verheerend. Unsere schönen Gärten wurden zum größten Teile ihr Opfer, und bedarf es im Frühjahr wieder angestrengter Arbeit, die entstandenen Unebenheiten durch die weggeschwemmten Humusschichten wieder anzuebnen. Kaum hat sich die Gelster einigermaßen zurückgezogen, als die Werra ihr Zerstörungswerk begann, welches bis jetzt noch nicht zu übersehen ist. Das neuerbaute Gurkenhaus, sowie die Frühbeete stehen mit ihrem Inhalte im Wasser, selbst die im Terrassenkeller untergebrachten Gemüse haben unter demselben zu leiden. Zum Glück scheint bis jetzt in den Frühbeeten der Schaden verhältnißmäßig noch nicht allzu hoch zu sein. Das Gurkenhaus dagegen stand schon voll junger Gemüsepflänzchen, welche bei weiterem Steigen des Wassers unrettbar verloren gewesen wären.

So scheint auch leider das neue Jahr für den Gemüsebau unter einem unheilvollen Einfluß zu stehen, hoffen wir, daß es sich bald zum Besseren wendet. Bei einigermaßen günstiger Witterung beginnt jetzt das Ausräumen und Anlegen der Frühbeete, sowie die Aussaat von Frühgemüse und das Pikieren der Pflänzlinge aus dem Hause in dieselben, welchen Arbeiten sich die schon oben angeführte Planierung der zerstörten Gärten anschließen wird. In diesem Frühjahre soll auch das auf dem andern Ufer der Werra befindliche, von der Göttinger Landstraße und dem Sägewerk von Brand begrenzte Wiesengrundstück umgegraben, und zu einem Garten umgewandelt werden. K.

Außer den üblichen laufenden Arbeiten in der Baumschule wurde die zur Anlage der Obstplantage vorgesehene Fläche gründlich mit dem Pfluge und Spaten bearbeitet und bei jeder Gelegenheit gut gedüngt. Im kommenden Frühjahre werden nun hier die letzten Erdarbeiten ausgeführt, und dann sofort mit der Anlage der Obstpflanzung begonnen.

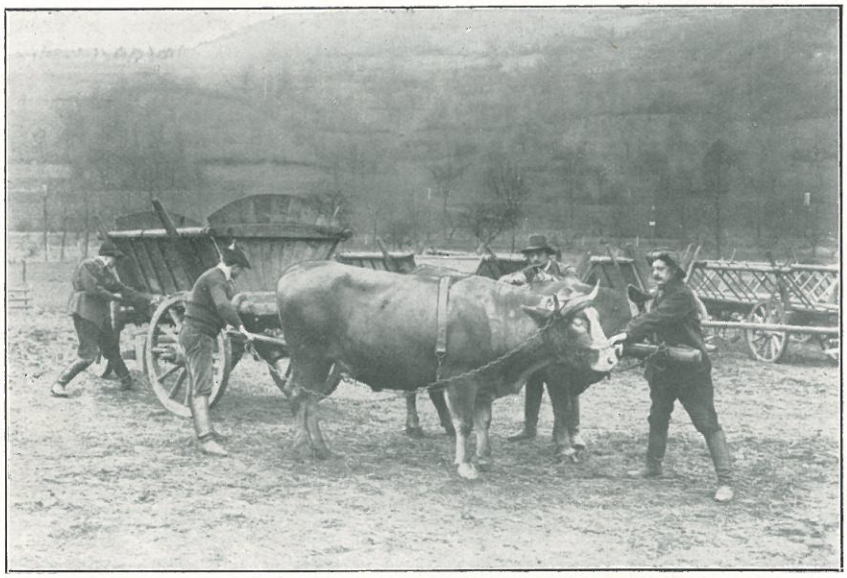
Die älteren Obstplantagen an den Wartebergen, Engelsgrunde usw. wurden im Herbste einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen und einige gelichtete Bestände wieder durch zahlreiche Nachpflanzungen von Süß-, und Sauerkirschen und Apfelbäumen ergänzt.

Das gute und gesunde Wachstum der Reben in den Weinbergen zeitigte trotz des verhältnismäßig kalten Hochsommers, dem aber zum Ausgleich ein wunderbarer, warmer Herbst folgte, gute Erfolge und bescheerte uns einen „Heurigen", der sich beim weiteren Ausbau zu einem guten Tropfen zu entwickeln verspricht. Es ist uns leider von der guten Ernte nicht alles verblieben, da dem Kampfe um die Trauben, gegen die zweibeinigen geflügelten, wie ungeflügelten Spitzbuben, trotz größter Wachsamkeit, manche schöne Traube zum Opfer fiel. Immerhin gelangte 1 Zentner entrapter Beeren zur Kelter, eine Untersuchung des von der Kelter abfließenden Mostes, vorgenommen im mittleeren Preßmoste, hatte folgendes Ergebnis: 75° Oechsle, 19 % Extraktstoffe, 16 % Zucker, 7,5 % Alkohol und 10,5 ‰ Säure.

Die noch günstigere Aussicht wurde leider dadurch gestört, daß schon am 20. Oktober wegen des plötzlich eintretenden starken Frostes von 5° C., notwendigerweise die Lese vorgenommen werden mußte. Die nächsten Tage brachten uns noch tiefere Temperaturen, so daß es sehr ratsam war, die Trauben am 20. Oktober abzunehmen. Am 22. Oktober erfolgte die Kelterung und am 7. November fand nach tadelloser Durchgährung der 1. Abstich statt. Die bisher angestellten Untersuchungen ergaben einen normalen Ausbau des Weines, so daß also ein guter Tropfen zu erwarten steht! Schön wäre es, wenn wir mit diesem, den z. Zt. arg darniederliegenden, ehemals berühmten Witzenhäuser Weinbau wieder heben könnten.

Unter diesem Gesichtspunkt soll auch in diesem Frühjahre wieder ein neu erworbener, kleinerer Weinberg mit veredelten Wurzelreben bepflanzt, und auch gleichzeitig der erste Weinberg auf einigen Terrassen neu bestockt werden.

G.



Kolonialschüler beim Gespanndienst.